



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

In welchem etliche Außtheilungen der Materien für die Betrachtungen und
Erforschungen der acht- oder dreytägigen Versammlung ordentlich/ und
weitläufftig fürgeschrieben werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Neundtes Tractätlein. Kurtzer Begriff und Erklärung des Instituts und
Wandels der unter dem Schutz und Nahmen der eilfftausend Jungfrauen
Vrsulä und ihrer Mitgesellinen auffgerichten löblichen ...

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264706-6



Neundes Tractätlein.

Kurzer Begriff und Erklärung
des Instituts und Wandels der unter
dem Schus und Nahmen der Silfftausend
Jungfrauen Ursula und ihrer Mitgesell-
nen auffgerichten löblichen Gesell-
schafft

Vorred.

Unter anderen Ursachen / derentwegen
sich dieses Buch zusammen getragen / und
in Truck zu geben mich entschlossen hab/
ist nicht die geringste gewesen die löbliche Ge-
sellschaft der h. Ursula und ihrer Mitgesell-
nen / als welche sich etlich Jahr lang meiner
Direction in geistlichen Sachen mit großem
Vertrauen untergeben / und also zu Beschrei-
bung der bishero vorgehaltenen Tractätlein
Ursach und Gelegenheit gegeben hat. Weil
aber neben anderen Tractätlein ich eines auch
von ihrem löblichen Institut gemacht hab/
hat mich gedunckt / nicht unnützlich zu seyn /
wann ich dieses Tractätlein zu Beschluß dies-
ses Buchs herbey setzte / und / weil die Tra-
ctätlein

tur und Eigenschafft dieser löblichen Gesellschaft gar nicht / oder doch nicht zu gütigen bekandt ist / einen kurzen Begriff und Beschreibung desselben vorhielte / damit die jenigen zwar / welchen nit beliebig ist / in solche Gesellschaft sich einschreiben zu lassen / den Allmächtigen Gott loben und benedeyen / daß er sich gewürdiget / noch zu unsern Zeiten ein so tauglichen Werkzeug und Mittel zuerwehlen und zu senden / dadurch das weibliche Geschlecht in allerley Künsten / guten Sitten und Tugenden von Jugend auff unterrichtet wurde; alle diejenige aber / welche solcher Gesellschaft einverleibt zu werden / verlangen / oder schon wirklich einverleibt worden seyn / in diesem Tractätlein einen kurzen Begriff hätten aller der jenigen Lehren und Tugenden / welche / Krafft der ersten Einstellung dieser Gesellschaft / sollen in obacht genommen / und vollzogen werden / und also desto leichter und reiffer erwegen können / ob sie genugsame Kräfte und Kräfte haben / das hohe Gebäu einer so grossen Vollkommenheit auffzuführen. Will also dieses Tractätlein in fünf Theil abtheilen / und in dem ersten zwar kützlich den Ursprung solcher Gesellschaft andeuten; in dem anderen einen kurzen Begriff der Satzungen der selben vorstellen; in dem dritten die Ursach / warumb diese Gesellschaft unter dem Schutz und Nahmen der H. Ursula und ihrer Gesellschaft auffgericht worden seye / erklären;

ren;

ren; in dem vierdten die Fürtrefflichkeit und Nutzbarkeit solcher Einstellung mit ihren natürlichen Farben vorbilden; in dem fünfften letztlich die Einwürff / welche von etlichen Nasenwitzigen Mißgönneren wider dieselbe gemacht werden / Kräfttig widerlegen.

Der erste Theil.

Von dem Ursprung der Gesellschaft
unter dem Titel der H. Ursula.

Diesen Ursprung kan ich nicht süglicher erklären / als wann ich das Leben und Wandel der Gottseligen Frauen Anna von Kaintonge / als welche ein Urheberin und Stifterin dieser löblichen Gesellschaft gewesen ist / kürglich erkläre / dann auf diesem wird leichtlich erscheinen / wie nicht allein diese Gesellschaft mit bester Meinung und Eifer angefangen / sonder auch nach und nach gewachsen / und erweitert worden seye.

So ist dann Anna von Kaintonge zu Dyon in dem Herzogthumb Burgund Anno 1567. geboren / ihr Vater Herr Joannes von Kaintonge / war ein fürnehmer Herr des Raths in gemeldter Statt Dyon / sehr fromm / andächtig und tugendsam. Ihr Frau Mutter Margaretha Colard mit Nahmen / war gemeldtem ihrem Eheherrn im Adelichen Geschlechte / Tugend und anderen ansehnlichen Eigenschafften nicht ungleich / die Tochter Anna aber gab bald in ihrer zarten Jugend mäniiglich gnugsame Anzeigung / daß sie von dem lieben

82

Gut außgewöhle wäre/ etwas nahmhafftes zu seiner
 Ehr zu würcken. Sie war der wahren Andacht und
 Gottsforcht ganz ergeben/ auch auß Liebe der Demuth
 sehr geneigt/ anderen zu dienen. Als sie in diesen ihren
 jungen Jahren auff ein Zeit dermassen erkranket/ daß
 die Leib-Ärztten ihr das Leben abgesprochen/ brachte man
 das H. Sacrament des Altars auff ihr inbrünstiges
 Anhalten in ihre Kammer/ welches ihr (unangesehen
 sie es wegen des zarten Alters nicht genossen) ein sol-
 chen Trost verursachet hat/ daß sie alsbald darab gesund
 worden. Demnach empfand sie ein unaussprechli-
 che Begierd/ der Seelen Heil in den Personen ihres Ge-
 schlechts zu befürderen/ selbige/ so viel es einem Weibs-
 bild anständig seyn mag/ zu unterweisen. Dann sprach
 sie/ der Himmel ist ja eben sowol für dieses als für das
 Männliche Geschlecht erschaffen worden / war-
 umb solle dann der meiste Theil dessen auß Mangel des
 Erkandnuß deren Dingen / so zum Heil notwendig
 seyn / zu wissen/ zu Grund gehen / und verderben? dero-
 halben versamlere sie ihre Hauß-Dienstmägdt / und leh-
 rete sie in einem absonderlichen Zimmer / was das Vate-
 rer unser / Ave Maria / Glauben / und die zehen Gebott
 in sich halten/ neben anderen Gebetten und Wercken der
 Andacht / so gut sie es kondte. Dem Gebett war sie mit
 solchem Eifer und Andacht ergeben / daß sie einmahl
 Morgen frühe ganz im Gebett wurde verzuckt/ und sahe
 in einer klaren Offenbahrung die H. Dreyfaltigkeit /
 welche ihr nicht allein die fürnehmste Stuck des Catho-
 lischen Glaubens zu verstehen geben / sonder auch die
 Weißheit/ mit welcher sie andere in solchen Stucken unter-
 weisen solle / alles mit großem Trost ihres Herzens/ daß
 ihre Elteren solches äußerlich an ihrem Angesicht etlich
 Stund

Stund lang vermercket haben: Weilen aber der obge-
 dachte Eifer / viel Seelen ihres Geschlechtes zu gewin-
 nen/mehr und mehr in ihr zu brinnen begunte/auch des-
 wegen ein ungewöhnliche Begierd hatte / daß einmahl
 andächtige Weibspersonen erfunden wurden / welche
 die junge Töchter gleich wie die Pottes der Societer Je-
 sui die Knaben / unterweisen wolten / redete sie auff ein
 Zeit darvon mit ihrer Stieffschwester Nicolaa Lege-
 ratte genante/welche mit grösserem Ruhm der Heilig-
 keit gelebt / und ohne Zweifel wegen ihrer auferstehen
 Reinigkeit viel Jahr nach ihrem Tode unverfehrt geblie-
 ben/ auch einen guten Lust zwar hatte zu gedachter Un-
 terweisung deren Töchtern/ aber vielmehr der Andacht
 und eigener Vollkommenheit ergeben war/ als ein solche
 Unterweisung zulassen wurde; derohalben sie auß Götz-
 licher Einsprechung zu ihrer Schwester Anna unver-
 holt sagte/ der gütige Heiland wolte sie nicht zu einem so
 fürnehmen Werck gebrauchen; obwolten sie grosse An-
 muthung darzu empfunde: aber Annam hette er darzu
 außersöhlt/wie auch geschehen/ jedoch nach vielfältigem
 Streit und schwären Anstoß/ so sie mußte leyden (wie in
 ihrem Leben/so in Französischer Sprach weils auffrig be-
 schreiben/ zu sehen ist) hatte sie sich allzeit standhaftig er-
 zeigt / und sich endlich resolviert, auß gewissen Beso-
 chen zu Dyon ihr Vorhaben ins Werck zu setzen; als sie
 aber einsmals in B. lieben Frauen Kirchen zu Dyon
 bettete/ und (theils wegen der gefährlichen Zeiten zum
 Reisen / so die dazumahl in der Graffschafft Burgund
 schwebende Krieg verursacheten / theils wegen der Eitel-
 ren Unwillen / daß sie wolte nacher Dol verreisen) ge-
 dachte / als wolte sie ihr Fürnehmen zu Dyon in das
 Werck richten/ und allda verbleiben/ ist sie gleichsam in
 selbstig

selbigen Augenblick an dem ganzen Leib also erstarrt /
 daß sie kein Glied mehr rühren konnte/welches sie für ein
 Straff Gottes hat auffgenommen / als dessen Willen
 sie nicht ist nachkommen / weil sie zuvor genugsam er-
 kennt hat / daß sie angezeigte Unterweisung der jungen
 Töchtern zu Dol und nicht zu Dyon auß Göttlicher
 Verordnung anstellen sollte. Bittet derowegen umb
 Gnad und Verzeihung ihres ungehorsamen Willens/
 mit versprechen / im Fall ihr der liebe Gott die vorige
 Gesundheit verleihen würde / wolte sie alle Gefahr und
 Behinderungen / sie wären wie sie wolten / ohngeachtet
 sich nach Dol begeben / und gänzlich auff sein Väterli-
 che Gnad und Fürsichtigkeit vertrauen. Kaum hatte
 sie dieses geredt / siehe : da erscheint ihr ein sehr wolgestal-
 tes / jedoch etwas mageres und schlecht bekleidtes Jung-
 fräulein / welches das H. Almosen von ihr begehrte /
 Anna vermöchte mit grosser Mühe so viel / daß sie zweien
 Finger in Seckel brachte / und dem Töchterlein zwey
 stücklein Münz in die Hand legte / aber darauff war sie
 ganz frisch und gesund / demnach Anna solches alles ei-
 ner ihr sehr vertrauten Persohn / welche fast viel umb ihr
 Thun und Lassen wußte / in geheim erzehlte / fragte die
 selbige Persohn sie mit Fleiß umb etwas mehrers herauß
 zu locken / was sie vermeinte / daß diß für ein Weib ge-
 wesen wäre : aber Anna antwortet mit etwas Verdruß /
 daß es / wie sie schon vermeldet / kein Weib / sonder ein
 junges Töchterlein gewesen / das hab sich nach empfang-
 nem Almosen an ein gewisse Kirchthür gestellt / allwo
 sonst die Armen nicht zu stehen pflegten / biß sie Anna
 nach vollendtem Gebett / und weil es zimlich spath /
 auch Zeit zum Mittagnahl war / durch eben selbige
 Thür nach Hauß gehen wolte / da hått dieses Töchterlein
 mit

mit freundlichem anlachen / ihr Blick zu der gefassten
 Resolution gewünscht / und sich von der Zeit an nicht
 mehr sehen lassen / daß also vermuthlich man wol geden-
 cken kan / es sey dieses Töchterlein die aller seligste Jung-
 frau und Mutter Gottes gewesen / obwol Anna solches
 niemahlen öffentlich zu verstehen hat geben. Von der
 Zeit an suchte Anna alle Gelegenheit und Mittel heim-
 lich auff Dyon zu reisen / weil sie wol wüßte / daß es mit
 ihrer Eltern Willen nicht geschehen würde: bleibe mit
 Fleiß etlich Tag nach einander biß auff den Abend in der
 Kirchen / damit nehmlich ihr Abreisen etwan desto län-
 ger unbekandt verblibe / und man ihr so bald nicht nach-
 eylen möchte. Ihr Frau Mutter / als ein hochverstan-
 dige Frau vermerckte wohl / bey solcher Manier zu leben
 und zu handeln / daß Anna einsmals heimlich darvon
 wolte / besicht also auß Mütterlicher Fürchtigkeit ihrer
 Kammer-Frau / so Margaretha geheissen / sie solte gute
 Sorg und Obacht auff ihr Tochter Annam haben / und
 im Fall sie etwa hinzugehen begehrete / solte sie fleißig die
 selbe begleiten / und niemahlen verlassen. Solchen Bes-
 felch hat Margaretha alsbald der Annæ offenbahret / da-
 sen sich diese höchlich erfreut / und endlich den Tag ihres
 Aufzugs / als da war der Fast-Abend des H. Apostels
 Andreæ Anno 1596. bestimt. Am selbigen Abend ver-
 werelten sie die Kleider / und machten sich heimlich dar-
 von / aber in dem sie zur Statt Dyon hinauß wolten
 wurde ihne vor ihren Augen so finster und neblisch / daß
 sie vermeinten / man hette ihnen die Augen verbunden
 und giengen lang in der Statt herum / ohne daß sie
 ihnen sonst wohlbekandte Statt-Thor finden möchten
 haben doch endlich durch das Gebet und Hülf Gottes
 die höllische Finsternuß vertriben / und das Thor gefun-

Pars III

P.
LOHENTHEIN

Biblioth.

O.V.

54

den / da sie dennoch selbigen Abend seynd kommen in et-
 nen Marckflecken zwischen Dol und Dyon / allwo sie
 die Nachtherberg genommen. Selbige Nacht ist der
 Anna leibhaftig / und nicht im Schlawer erschienen ihr
 verstorbne Stieffschwester Nicolaa Legerard mit so
 hellē Glanz / daß die ganze Kammer darvon wurd erleuch-
 tet / welche nach lang gehabte Discurs mit außerruckens-
 lichen Worten auff folgende weiß der Anna zugespro-
 chen: Mein Schwester / ihr reiset nacher Dol / und thue
 recht daran / dann euere Sachen werden alda gutten
 Fortgang haben. Barauff sie wohl getröster Morgens
 frühe nach gehörter H. Meß sich ferners auff Dol zu
 begeben / und selbigen Tag zeitlich in gemeldter State
 angelangt / und alsbald umb ein bequemes Losament ge-
 trachtet. Von der Zeit an blibe Anna auff die zehen
 Jahr in ihrem Vorhaben / die löbliche Gesellschaft der
 Eilfftausend Jungfrauen S. Ursula anzufangē / ehe dan
 sie dahin gelangen mögen; aber was sie ein so geraume
 Zeit hab außstehen müssen von den Eltern / Befreund-
 ten / Geistlichen und Weltlichen / ist G. D. bebandt / und
 mehr zu gedencken / dann zu schreiben; doch wird in ih-
 rem Leben / so Französisch beschriben / etwas mehrers
 darvon angedeutet / dahin ich den günstigen Leser Kürze
 halber weiß: Unter wehrender Zeit hat G. D. selbst
 und der H. Schutz-Engel offte mit ihr freundlich geredet
 sie in vielen Sachen unterwiesen / und in ihrem Creutz
 getröset / biß sie endlich widerumb nach Dyon komen /
 und von ihren Eltern nach vielem Kämpffen / in anse-
 hung ihrer grossen Beständigkeit / auß sonderbahrer
 Schickung G. D. vöilige Erlaubnuß bekommen / zu
 ziehen wohin sie wolte; derohalben als sie nach em-
 pfangnem Väterlichen und Mütterlichen Segen wi-
 derumb

Dritter Theil.

Do

derumb

derumb zu Dol ankommen / setzte sie ihr angefangenes
Werck der Jungfräulichen Gesellschaft stärker fort
als jemahlen zuvor / wiewol nicht ohne grosse Beschwär-
nuss / und Gott gab Gnad / daß sich etliche ansehnliche
Töchter bey ihr angemeldet / welche eben diesen guten
Willen ihres Geschlechts Heil zubefürdern hatten.
Machte also Anna von Kaintonge dieser löblichen Ge-
sellschaft einen Anfang den 16. Junij im Jahr Chri-
sti 1606. nach dem sie zehen ganger Jahr lang mit sol-
chen Gedancken umgangen / und selbigen in das Werck
zusetzen / sich auff das höchst in allerley Trübsal und
Verfolgung beflissen hatte.

Ihr erste Gespilin / so mit ihr diesen Stand ange-
treten / ist gewesen Elisabetha Brocard ein adeliche und
mit allerhand Gaben des Glücks und der Gnaden wol-
gezierte Jungfrau / und hat die Zahl der Mitschwesteren
in kurzer Zeit also zugenommen / daß sie gar bald ein
kommertliches Haus erkauft / und selbiges mit außere-
lesnen Töchtern angefüllt worden: die erste Vorfche-
rin der ganzen Gesellschaft ist durch mehrere Stim-
der Schwestern Anna von Kaintonge ernennet wor-
den / drey Jahr lang ist sie dieser Gesellschaft mit gro-
sem Eifer und Fleiß vorgestanden / und nach demselben
noch 12. Jahr in der Gesellschaft gelebt / krank und
hausfällig / wie sie dann in den letzten Zeiten vom Pod-
gra / Grimmern / und anderen Kranckheiten fast auß-
gemerglet / fünffzehen Monat lang sters / und ohne we-
terlaß zu Beth gelegen / demnach sie auch viel herrliche
Exempel der Gedult / Demuth / Liebe und Gehorsam in
solchen vielfältigen Vngelegenheiten von sich geben /
auch ihr geistliche Gesellschaft in den fürnehmlichen
Stätten der Graffschafft Burgund / als zu Doyon /
Dol,

Dol, Gray und Arbois. Bey ihren Lebzeiten gesehen /
und gestiftet / gab sie endlich zu Dol ihren seligen Geist
auff den 8. Tag Brachmonats im Jahr Christi 1621,
so auff einen Dienstag gefallen / Vormittag umb sibent
Vhr; Drey Tag hat sie mit dem Todt gerungen / zu
welcher Zeit sie die H. Sacramenta der Buß / der
Evcharistia und der letzten Oelung mit sonderbahrem
Trost ihrer Seelen empfangen / nach dem sie das H.
Creuzzeichen auff das Driß ihres größten Schmerzens
offt gemacht / und man nicht anderst von ihr hörte / als
O mein G. D. t. und H. E. r. r. seye gebenedeyet in Ewig-
keit / in deine H. H. Hand befehle ich meinen Geist. Hat
sie ihr Leben in G. D. t. seliglich geendet.

Der andere Theil.

In welchem ein kurzer Begriff der
Satzungen dieser Gesellschaft für
gehalten wird.

S. I.

Diese Gesellschaft und ihr Institutum, ist erst-
lich von dem hochwürdigsten Fürsten und Erzbischoffen zu Bisanz als der Kirchen G. D. t. s.
gar möglich auß eignem Antrib und gewisser Kunde-
schafft bewäret und bestättiget worden / darzu hat auch
ihrer ersten Kirchen zu Dol Paulus V. der Pabst viel
Ablass verlihen / in kurzer Zeit hernach hat sich ihr guter
Leumuth und lieblicher Geruch ihres Institutus also
ausgebreitet / daß sie seynd beruffen worden gen Bisanz /
Besultum / Arboisacum / Sancte Hypposit: Als nun
diß gute Geschrey auch dem Hochwürdigsten Fürsten
D. d. ij und

und Bischoff zu Basel zu Gehör kommen / und er weißlich erachtet / es möchte durch diese Gesellschaft in seinem Bistumb ein grosse Frucht und Ruh geschaffet werden / hat er ihr etliche von Dol auß beruffen / damit sie allda ein Grund legten dieser Gesellschaft / und er bewegte auß Eifer der Ehr Gottes und der Seelen Heil / hat ihnen neben einer gehührende Foundation ein Haus ihrer Armuth und Stand gemäß sampt einem Kirchlein zu Bruntrut in seiner Residenz Statt auff seinen Untkosten erbaut / Anno 1634. Von dar seynd sie kommen in die weitberühmte Catholische Statt Strassburg in Weiland / so eine auß den 13. Orten in der Endgnoschafft ist / allwo sie Anno 1646. von löblicher gnädiger Obrigkeit auff und angenommen / ihren Institut gemäß. Wie dan bald darauff sie haben neben der Schule allda ein Kirchē Gott zu Lob und der H. Versula zu Ehren auffgerichtet / von diesem Ort und Statt seynd allbereit etliche Schwestern Anno 1660. nach Lucern abgeordnet worden / Gott geb ferner sein Gnad.

S. II.

Weilen dieser Gesellschaft Ziel und End ist zu werden ihrer Seelen Heil zu suchen / und hernach der Nächsten / den Weiblichen Stand betreffend / als werden die Schwestern fürs erst mit solchen Satzungen und Regeln regiert / die sie führen und leiten zu einem vollkommenen Leben / und die auch solche Vollkommenheit zu erlangen fast bequeme und rangliche Mittel schreiben. Deswegen sie täglich bey sechs Stunden in geistlichen Übungen zubringen / nemlich in Betrachtungen und mündlichem Gebett / in Erforschung ihres Gewissens / in geistlichen Lesen und Gesprächen /

P. LOHMEYER

P. LOHMEYER

Biblioth.

O. V.

548

Hören der H. Mess / und dergleichen anderen Übungen eines geistlichen Lebens / dardurch sie sich befeissen / mit Gott ihrem H. Erren besten Vermögens zum genauisten zu vereinigen. Haben auch ein leichte geringe Weiß und Manier die Tugenden / den ganzen Tag hierdurch zu üben / daher sie ein grossen Behülff haben / ihre Gesübd vollkommenlich zu halten. Als nemlich den Gehorsam / den sie so streng halten / daß sie allen ihren Willen und Brtheil der Oberin des Hauß gänzlich unterwerffen : die Armuth / durch welche sie sich alles des ihrigen / von der Liebe Gottes wegen / begeben. Die Keuschheit / die sie Englisch ihrem Bräutigam dem H. Erren JESU zu erhalten / sich befeissen. Und damit sie solches erhalten / gebrauchen und behelffen sie sich sowol der innerlichen Abtrödtung / wider den Verrug der eignen Lieb : als der äusserlichen / durch Fasten / Geißlen / härine Hembd / &c. Jedoch diß alles mit Vorwissen / gutheissen / und Bewilligung ihrer geistlichen Väter und Oberin / mit denen sie sich deswegen zu offermahlen unterreden / und ihres Raths in allem pflegen / und demselbigen nachkommen / damit sie nicht von ihrem eignen Brtheil / oder auch von dem gemeinen Widersacher der Menschen / betrogen werden.

§. III.

Ob sie gleichwol nicht eingeschlossen seyn / auß vielen und erheblichen Ursachen / die in ihren Ordnungen weitläufftig außgeführt werden (dann die meiste ihre geistliche Übungen / deren sie sich zu gemeinem Nutz der Christen / und ihres Nechsten gebrauchen / würden durch solche Clausur verhindert.) So gehen sie doch gar selten auß / und nicht ohne billiche Ursach / auch nicht ohne

Od iij

Mit.

Mitgefährten: Lassen auch in ihre Behandlung keine aufwendige Persohnen / besonders Mannspersohnen / es erheische dann solches die Nothdurfft des Leibs / oder der Seelen.

S. IV.

Damit sie aber mehr Krafft haben / ihre Besitzung zum fleissigsten zu halten / so empfahen sie offermahl die heilige Sacrament der Beicht / Buß / und Communion / zum wenigsten zweymahl in der Wochen: und alle Jahr einmal thun sie ein General-Beicht des ganzen Jahres / theils damit sie sehen / wie viel sie zugenommen haben / theils damit sie ihnen ins künfftig fürnehmen / noch ernstlicher sich umb den Dienst Gottes anzunehmen. Und ist ein Wunder / was grosse Krafft und Nachdruck dieses auff sich hab / die Vollkommenheit zu erreichen / welches abzunehmen auß demselbigen End derent die in diesem Instituto Gottseliglich von hinnen abgetrennt seyn. Wie sie nehmlich Gott der HERR geliebet / und die ihm geleisten Dienst habe gefallen lassen.

S. V.

Der ander Theil ihres Ends ist das Heil der Seelen zu befürderē / sonderlich des Weiblichen Geschlechtes / in allem die mehrere Ehr Gottes in acht habend / damit sie / wie es einem rechten Christen wohl anstehet / erbarlich leben / nach Maß und Gestalt der Gnaden Gottes ihnen hierzu verlyhen / und Fähigkeit ihres Geschlechtes. Zum dem sie dann sich vieler Mittel gebrauchen / ohne das ihnen die tägliche Erfahrung / Gelegenheit / Verstand / Fürsichtigkeit und Eifer des andern Heils / in die Hand geben. Besonders aber / und für anderen / seind die

P. S. 171

P. LOHNTIE

Pauloth.

O. V.

54

Kurtze Erklär. vom Ursuliner Orden. 423
die folgende mehr gebräuchig / und von vielen Jahren
her geübt / und nutzlich erfunden worden.

§. VI.

Die fürnehmste und eigentliche Weiß dieses In-
stituts / dem Nächsten zu helfen / ist / die Wägdelein zu
lehren / und auch die betagte Weiber. Fürnehmlich aber
nehmen sie sich an umb die unwissende / ohn allen Un-
terscheid der Personen / und solches umbsonsten / ohne
einige Belohnung / auß Antrib der purlautern Lieb
Gottes / auch ohne einige Hoffnung / ein zeitliche Wi-
dergeltung hie in diesem Leben zu empfangen. Zu dem
End und Ziel / stellen sie in allen ihren Häusern Schu-
len an / die Jungfrauen zu unterweisen. Und ist solche
Unterweisung dahin vermeint / und angesehen / daß die
Wägdelein alles das lernen und wissen / was einer Christ-
lichen Jungfrauen zu wissen / und im Werck zu üben ge-
bühret / damit sie ihr Leben Gottselig anstellen / und end-
lich zu dem seligern gereichen mögen / dergleichen seyn:
die Christlich Lehr: die Weiß und Manier die Gebote
Gottes und der Kirchen zu halten / was gestalt man
recht beichten und communicieren solle: wie man Gott
bitten solle / die Zeit wohl anlegen / die Gelegenheit der
Sünden fliehen / und dergleichen andere Ding mehr / so
das Heil der Seelen und die Vollkommenheit antreffen.
Damit sie aber desto mehr sich umb die Fromkeit anzu-
nehmen / gezogen werden / so lehret man sie auch lesen /
schreiben / nähen / und andere Ding / die ein ehrliche Jung-
frau wissen und thun soll / jedoch alles nach Gelegenheit
ihres Alters / und nach dem sie der Unterrichtung fähig
seyn. Dis alles wird also verrichtet / durch absonderli-
che Schulen / in die sie durch der Schulen Vorsteherin /
Do iiii auff

auff vorgehendes Examen / zugelassen und auffgenom-
men werden. Vnd ein jede Schul in besondere Dänck
abgetheilt / und Gestalt der Anzahl der Schulerin / wer-
den auch mehr oder weniger Schwestern / die sie unter-
weisen / ihnen fürgesetzt von der Oberin / und der Schu-
len Vorsteherin : und wird keiner Schwester gestattet /
daß sie mehr als die gewisse fürgeschribne Zahl / uners-
weise / dieweil alle und jede Kinder insonderheit müssen
unterwiesen werden.

§. VII.

Die erste oder underste Schul.

Keine soll unter sibem Jahr ihres Alters in diese
Schul auffgenommen werden: Da werden sie uners-
weisen / das H. Creuz zu machen / und dessen Gebetm-
nuß zu verstehen / und sein Gebrauch / die gemeine Chriß-
liche Gebett zu sprechen / die Glaubens- Articula / die
Gebott Gottes / und der Kirchen / und was sonst in täg-
licher Übung so jungem Alter kan gemäß / und bequem-
lich seyn. Wie auch mit was grosser Ehrerbietung und
Andacht die H. Mess zu hören sey / wie hoch wir darzu
verpflicht: wie fast ein jedes sich hüten soll / Gott dem
H. Erren nicht zuverlezen / und sich und all das heilige
offtermahls im Tag / und besonders wann die We-
schläge / Gott dem H. Erren zubesehlen / zu was Zeiten
man betten soll / und wie das Gewissen / nach dem sie be-
sen fähig / zu erforschen sey. Sie werden auch uners-
richtet in guten Sitten / Zucht und Erbarkeit / die eime-
Jungfrauen wohl anstehen / und die Bäurische Gebär-
hinzu legen / und diß nicht allein darumben / dieweil sol-
ches den Eltern gar wohl gefallen / und übel steher deren
Mängeln / sonder auch darumben / daß sie viel taugliche
werden

P. S. III

P.
LOHNTIE

Pauloth.

O. V

548

werden zu allerhand Tugenden / die einem jeden Stand vonnöthen seyn. Werden also unterwiesen / und darzu gehalten / daß sie ehrbar und züchtig herein gehen / und die Augen meistens unterschlagen / die Eltern in Ehren haben / wie auch die Geistlichen / die Alten / und Obrigkeit/rc. Weiter werden sie auch gelehret / in was Sprach das sie seyn / daß sie sich zierlicher Wort gebrauchten In dieser untersten Schul lehret man sie noch nit nähen / weil es die Erfahrung mit bringet / daß es sehr beschwärllich falle / im lesen und im nähen zu unterweisen / weniger Beschwärmuß hat es in oberen Schulen / da ihr Verstand etwas reiffer worden.

§. VIII.

Die andere Schul.

In dieser Schul erholet man / oder besser zu sagen / werden sie außführlicher unterwiesen in vorgemeldten guten Sitten und Übungen. (Dann solche Ding zum öffternmahl müssen gesagt und fürgehalten werden / damit sie diesem zarten / und deren Dingen nicht fast fähigem Alter / besser eingedruckt werden.) Und lehren auch am Morgens das Handbüchlein / das ihnen dienet zur Zeit der H. Mess. Nachmittag werden sie unterwiesen in der Christlichen Lehr / solche zu lesen und zuverstehen. In dieser Schul mache man einen Anfang zu würtzen / entweder auß allerhand Künsten zu weben / oder zu nähen / doch was leichter ist in dem allem / und was sonst schöne Arbeit ihnen gemäß seyn / und nach Willen und Begehren ihrer Eltern.

¶

IX. Die

§. IX.

Die dritte Schul.

In dieser Schul werden die Jungfrauen Sitten und Gebärden vollkōmēlicher formiert/dieweil sie nunmehr dessen fähiger seyn / siber die vorgesagte Ding / werden sie gelehret / was rechte wahre Keu und Eyd sey / und wie solcher Act geübt soll werden. Zu Morgenszeit werden sie im Latein lesen geübt / Nachmittag aber den Truck / und geschribne Brieff zu lesen / und auch mit der Feder zu schreiben. Und im näen werden sie künstlicher und artiger unterwiesen.

§. X.

Die vierde und höchste Schul.

Auß dieser Schul schicken die Bräutlerinnen die Jungfrauen ihren Eltern heim auff das vollkōmēlich / nach Gelegenheit ihres Geschlechts / erfahren und unterwiesen im lesen / schreiben / Kunst zu näen / in guten Sitten und Tugenden. Vormittag wird ihnen gewiesen die Weiß und Manier / wie man B. lieben Frauen dreyfachen Eurs betten soll / wie das Ampt für die Abgestorbnen / wie des H. Creuzes / und des H. Geists / wie der Sonn- und Feyertäg Gedächnuß man solle begehen / wie man verstehen soll die Tafel der Zeit / und den Calender. Nachmittag wann vielleicht etliche noch nicht vollkōmēlich unterrichtet wāren im lesen und schreiben / werden sie noch besser darinnert geübt. Und dieweil die getruckte Bücher / in denen sie lernen lesen / allezeit von geistlichen Sachen handeln / da werden sie geheissen / was sie gelesen / auffzusagen / damit sie also allgemächlich

PAULS III
P. LOHENTZ
Pauloth.
O.V.
34

mächlich sich gewöhnen / geistliche Bücher mit Frucht und Mutz zu lesen. Über das werden sie unterwiesen in der Rechenkunst / und in den fürnehmsten Speciebus derselben. Wird ihnen auch gewiesen ein geistliche Practic / deren sie sich täglich und stündlich gebranchen könden. Und die Weiß das Gewissen zu erforschen / sowohl insonderheit / als in gemein / recht zu beichten / und zu communicieren / auff unterschiedliche Weiß die Rosenkrantz zu betten / und zu wissen / was das Mündlich / was das beschaulich Gebett seye / und was für Aufmerksamkeit zu jedem erfordert werde. Die eines bessern Verstands seyn / werden auch unterwiesen in der Weiß zu meditieren / oder zubetrachten / zu dem End ihnen fürgehalten werden / die Materi von den vier letzten Dingen des Menschen / vom Leben Christi / und unser lieben Frauen / &c. Und damit sie besser fassen / und ihnen eingehe / wird ihnen gleichsamb mit dem Finger darauff gedenket. In dieser Schul wird auch / was das Näenwerck belanget / solches zum vollkommnesten gezeigt / und gelehret. Anfangs jedes Monats hält man Nachforschung / ob etliche tauglich seyen / daß sie mit ihrer Frucht und Zunemen kundten in ein höhere Schul befördert werden. Welches geschicht durch die Vorsteherin der Schulen / mit öffentlichem Lob deren / die sich zum besten verhalten / und für andere fürtrefflich seyn.

§. XI.

Mehr andere Ding werden in allen Schulen gelehret / wie auß ihren Satzungen und Ordnungen zu sehen / das zu lang wäre da zuerzehlen. Alle Wochen einmahl haben sie ein fürnehmere Christliche Lehr / die sie aufwendig auffsagen / und wird ihnen darauff ein Punet

Punct außführlicher außgelegt. Am Samstag werden sie ermahnet einer Geheimniß / die folgenden Tage die Kirch fürhalten wird / und zu Abends der Heiligen Gottes / wird ihnen ein sonderbare Tugend desselben Heiligen fürgehalten / ihme in derselben nachzufolgen.

§. XII.

Alle Tag werden die Mägdelein von den Bräulineren in schöner Ordnung in die Kirch geführt / Weß zu hören / wo es der Orth oder Gelegenheit zulasset / und zu seiner Zeit auch in die Christliche Lehr / da sie Antwort geben / nach dem sie vom Catechisten gefragt werden. Die Schwester / welche den Schulen vorsethet / die ermahnet die andere zu gewissen Zeiten / daß ein jede bey Zeiten ihre Untergebne anordne zu beichten / die auch in acht miß nehmen / welche tauglich seyen / die zu der heiligen Communion zugelassen werden / damit sie bey Zeiten in nothwendigsten Sachen / so hier zu zu wissen vonnöthen / mögen unterrichtet werden.

§. XIII.

Die Bräulinerinnen werden besucht von Edlen und unedlen Frauen / deren andere begehren von ihnen unterwiesen zu werden in der Weiß recht zu beichten / andere in der Weiß recht andächtig zu betten / andere die H. Weß zu hören / andere den Rosenkrantz fruchtbarlich zu betten / andere ihr Haußgesind der Tugend nach zu regieren / &c. Denen allen / die in einer Materie über ein kommen / und Bericht begehren / entweder einer jeden besonder ein Schwester oder mehr verordnet wird.

§. XIV. Mit

§. XIV.

Mit so gutem Fortgang seynd diese Stück bisher geübet worden / daß viel Matronen und Jungfrauen / so nicht Catholisch waren / beredt seyn worden / diese Schwestern zu besuchen / deren Gemüther / nach dem sie allgemächlich eingenommen / haben sie die mit solcher Geschicklichkeit in Glaubens Sachen (nicht mit Disputieren von hohen Sachen und Geheimnissen / sondern ringe / leichte / klare Ursachen / nach Gestalt und Fähigkeit der Personen / auff die Bahn bracht) unterwiesen und berichtet / daß oftmahls ihrer viel / und in guter Anzahl die Kezerey verlassen / und der Catholischen Kirchen seynd einverleibt worden / und darnach auch ihre Haußgesind dahin gehalten. Andere von anderen zum Glauben bekehrt / seynd zu den Ursulinerinnen umb besseren Bericht und Unterweisung zu empfangen / geschickt worden / besonders weil solche Weiber mit ihres gleichen und Geschlechts verireulicher handeln / und mit mehrerer Außerbauung des Volcks / als wann solches durch Mannspersonen geschehe / welches alles bisshero mit grossen Nutz der Seelen / zu der Ehr Gottes / ist in die Übung gebracht worden.

§. XV.

Und weil die Dienstmägd / Hausvolck / und arme Burgerweiber / wie auch die fürnehmste Matronen / die ein groß Hauß haben zuverwalten haben / an Werktagen nicht Weil und Zeit haben / obgemeldten Sachen abzuwarten / und sie doch der Unterweisung hoch vonnöthen haben / so wird ihnen an Sonn- und Feyertagen ein gewisse Zeit verordnet und bestimbt /
Nach

Nachmittag/da sie mögen kommen / und von den hertz
 bestellen Schwestern unterwiesen werden. Die so die
 gar Unwissenden unterrichten/ pflegen Anfangs ihnen
 fürzuhalten die leichteste Ding des Glaubens / und le-
 gen ihnen auß die Artikel desselben / auff die leichteste
 Weiß / als möglich / wie auch die Gebott Gottes und
 der Kirchen / und erklären ihnen / was Gestalt sie sich
 mögen in einem oder anderen übersehen. Durch dieses
 allein hat sich zuggetragen/ daß ihrer viel ein vollkommne
 Beicht von ihrem ganzen Leben haben angestellt / mit
 ihrem grossen Nutz und Trost/und die darnach rund be-
 kent haben/daß sie ohne solche Unterweiserin wären in
 das ewige Verderben gerachen. Zu dem berichten sie die
 Leuch in den sieben H. Sacramenten / in den zweien
 fürnehmsten und höchsten Geheimnissen der H.
 Dreyfaltigkeit / und der Menschheit Christi und seines
 Leidens. Welche solches alles vorhin schon wissen / die
 unterrichten sie in der Weiß das Gewissen zu erforschen/
 recht zu berichten / und legen ihnen insonderheit auß die
 drey Theil der Buß / als nemlich Reu und Leyd der
 Sünd / Beicht und Buß oder Genugthuung. Her-
 nach / was grosse Ereu die Mägd ihrer Herrschaft
 schuldig seyen / mit einem Worte / unterschiedliche und
 mancherley Sachen halten sie für mancherley Persohnen/
 nach gestalt der Fähigkeit der Persohnen/erholen es
 offtermahl wieder / was gesagt worden / ihnen besser ein-
 zubilden und einzutrucken / welches alles nicht allein er-
 fahren / die solche Schwestern der Ursach halben mit
 Fleiß besuchen / sondern auch diejenige Matronen / die
 alles anderes als diß suchen / und dennoch durch Fleiß
 und Klugheit der Schwestern / zur Lieb und Übung
 der Tugenden bewegt werden / und sonderlich daß sie sich
 darin

P. S. III

P.
LOHNTIE JR.

P. 10th.

O. V.

3. 4.

Kurze Erklär. vom Ursuliner Orden. 431
dahin entschliessen/ einmahl ein ganze gemeine Weiche
von allem ihrem zugebrachten Leben zu thun/ da sie noch
keine gethan haben.

§. XVI.

Es manglen nicht Männer eines grossen Ansehens/
welche/ nach dem sie diß Institut beherriget/ wohl einge-
bildet/ und auch abgenommen/ was für grosser Nuz der
Kirchen Gottes könde darauf entspringen/ unverhos-
len sagen und bekennen/ daß bisher dem Weiblichen
Geschlecht ein so notwendige Sach/sonderlich an Dr-
then mit der Ketzerey vergiffet/ abgangen/ und gemang-
let hab. So hat man auch von glaubwürdigen Män-
nern gehört/ die viel Jahr lang unter den Ketzern zur
Zeit der Verfolgung gelebt/ daß viel tausend Ketzische
Weiber/ durch der gleichen Ursulinerinnen seyen wiede-
rumb zum Glauben bekehret/ oder da sie dardinnen ge-
wancklet/ gestärket/ und befestiget worden/ da niemand
geargwohnet/ oder vermuthet/ daß auch die Weiber im
Glauben das Volk unterweisen.

§. XVII.

Es erfahren/ und verwunderen sich die Beichtväter/
wie grossen Last sie durch die Unterweisung der Ursu-
linertinnen überhebt worden/ da die bisher unwissende/
und der Göttlichen Sachen ganz unberichte
Dienstmägde anhero so auführlich und klärlich wiss-
sen/ ihre Gewissen zuersorschen/ zu beichten/ ihre Ver-
suchungen zuentdecken/ den Act der Reu und Leyd reche
zu üben/ und endlich das vorige Leben in ein besseres
zuverändern.

Der

Der dritte Theil.

Warumb diese Gesellschaft unter dem
Titul und Schutz der H. Ursula und
ihrer Gesellen ist auffgericht worden.

Zwey Ursachen seyen sonderlich meinem Bedun-
cken nach / derentwegen diese Gesellschaft die H.
Ursulam und ihre Gespielen für ihre Patronin
und Schutz-Frauen erwehlt / und unter ihrem Titul
und Schutz hat auffgericht werden wollen. Die erste
ist / weil gemeldte H. Jungfrau und Martyrin Ursula
und ihre Mitgespielen ein sehr heilige Gesellschaft wa-
ren / und also auch als ein sehr schönes und vollkommes
Ebenbild der neu eingestellten Gesellschaft funden für-
gestellt werden / von welcher sie zugleich alle die jenige
Früchten / die man auß guter Gesellschaft zuerlangen
pfllegt / zuverhoffen hetten. Die andere Ursach ist /
weil die H. Ursula sampt ihren Gespielen mit sehr
grosser Lieb gegen G. D. erzündt gewesen war / und eben
darumb gemeinlich mit einem Pfeil in dem Herzen
abgemahlen wird / durch welchen nicht so fast der leibliche
Pfeil / mit deme sie erschossen worden / als der geistliche
Pfeil der Liebe zu G. D. / umb derentwillen sie das
Leben so standhafftig gelassen hat / angedeutet wird. welche
zwey Ursachen / weil sie nicht wenig erspriesslich und
tauglich zu seyn scheinen / alle die jenige / so dieser löblichen
Gesellschaft ein verleibt seyn / ihres sorgegebenen Zieles
zu erinnern / und auch zu beständiger Nachsetzung der
selben auffzumunteren / sollen sie billich etwas bessers und
weiläuffigers erkläret werden / welches in nachfolgender
zweyen Absätzen geleist werden soll.

§. I.

Was für Nutz und Trost diese Gesellschaft auß
der Gesellschaft der H. Ursulä zuverhof-
fen hab.

Was nemlich der weise Prediger Eccl. 18. gesagt
hat/das nemlich besser sey/ dasz zwen beyammen seyen/
als einer/weil sie ein Nutz haben auß ihrer Gesellschaft/
das kan billich von der jenigen Nutzbarkeit / welche die
Ursulinerische Gesellschaft auß dem Schus der H.
Ursulä und ihrer Gesellschaft empfangen / auch ge-
sprochen werden; seitmal sie alle die jenige Früchten/
welche man auß unterschiedlichen Gesellschaften zuem-
pfangen pflegt / auff ein viel bessere und vollkommnere
Weiß auß der Gesellschaft der H. Ursulä und ihrer
Gespielen empfangen / wie auß Erzählung unterschied-
licher Gesellschaften leichtlich kan abgenommen wer-
den.

Die erste Gattung der Gesellschaft wird billich die
Gesellschaft der Exempel genennet/ in dem nehma-
lich mehrer Personen sich zusammen rotten / damit sie
durch die lobwürdige Tharen und Wandel / welchen et-
ner in dem anderen sibet und spüret / zur Nachfolg auf-
gemuntert werden; in massen Christus der HErr Jo.
13. zu seinen Apostlen gesagt hat: Ich hab euch ein
Exempel gegeben/ auff dasz/ gleich wie ich ges-
than hab / also auch ihr thüet. Nicht weniger
auch der H. Antonius erfahren hat / in dem er ein ge-
raume Zeit in einem sehr wohl disciplinirten Closter sich
aufgehalten / und/ als er den aufferbäulichen Wandel/
und fürreffliche Tugenden der all dort wohnenden Dr-
densgenossen gesehen / widerkehrend in sein Closter zu
Dritter Theil. E e seinen

seinen Mitbrüdern gesagt hat: Ich hab Mönch
gesehen / und bin kein Mönch. Es seynd nehml
lich dergleichen hehsammen wohnende Geistliche gleich
denjenigen vier Thieren / welche der H. Ezechiel am 1.
Cap. gesehen hat / welche die Flügel zusammen gefügt
darmit aneinander geschlagen / und zu dem fliegen an
gereicht haben / welches / wie der H. Gregorius l. 24.
mor. weißlich vermerckt hat / darumb geschehen / weil
die Heiligen Personen / welche durch diese Thier seyn
vorbedeut worden / in dem sie den himmlischen Dingen
nachtrachten / sich selbst durch Betrachtung der süß
trefflichen Tugenden / welche sie aneinander sehen / auff
muntern; dann durch sein Flügel (sagt weiter ge
meldter Lehrer) hat mich geschlagen / welcher
durch das Exempel seiner Heiligkeit mich zum
besseren Leben hat angezündt; herentgegen
aber auch ich schlage mit meinem Flügel meis
nen Nächsten / wan ich ihm ein gutes Werk /
welches er nachfolgen kan / vorhalte. Diesen
Frucht dero halben genießten sehr vollkommen alle die
nige Personen / welche sich unter den Schutz der H.
Brüla und ihrer Gesellin gegeben haben / dann diese
können ihnen selbst billich einbilden / als wann sie Gd
mit jenen Worten / welche er vor Zeiten zu Moysen ge
sprochen hat / anredete / und spreche: Schawe an
und mache nach das Vorbild / welches ich dir
gezeigt hab / in der H. Brüla nehmlich und ihrer
Gespielen. Sie seyn mit einem hohen und adelichen
Gemüth begabt gewesen / mit welchem sie alle weltliche
Eitelkeiten veracht / und allein zur Ehr und Lieb Gd
tes gericht / und gebraucht haben; auch ihr bester
auch gleiche Hochmüthigkeit annehmen / und dem

Rath des H. Davids zu folgen / da er in dem 44. Psalm also singet: Höre an / O Tochter / und betrachte / (was man nehmlich dir anbiete / und von dir hingegen begehre) vergiß das Haus deines Vatters / (das ist / alles / was du allda zuverhoffen und zugenießen hättest) und es wird der König dein Schönheit verlangen. Sie haben ein grosse Starckmüthigkeit erzeigt / in dem sie lieber den Tode aufstehn / als besleckt werden wollen; auch ihr beflisset euch nach diesem Exempel euerem himmlischen Bräutigam die versprochne Eren zu halten / und lieber alle Pein und Marter aufzusehen / als das mindeste zubegehen / oder zuzulassen / durch welches euer unbefleckte Jungfrauschafft oder Keuschheit kunte bemacklet werden / und Schaden leiden / damit ihr also mit Wahrheit auch jene Wort der keuschen Heldin Judith am 13. Cap. brauchen könnet: So war Gott lebt / hat mich sein Engel (und auch die H. Ursula sampt ihrer Gesellschaft) bewahret / da ich von himmen gangen bin / und wider zuruck kehret bin / und hat nit zugelassen / daß sein Dienerin besleckt werde. Sie haben die Einigkeit unter einander mit höchstem Fleiß erhalten / wohl wissent / was das gemeine Sprichwort in sich haltet / daß nehmlich durch Einigkeit ein kleiner Hauff wachse / durch Zwietracht aber auch ein grosser Hauff verschwinde; auch ihr beflisset euch / das Band der schwesterlichen Lieb und Einigkeit fest und unverbrochen zuerhalten / damit das kleine Häufflein eurerer Versammlung wachse / und zunehme / und ihr mit Freuden jenen Trost. Spruch des H. Davids am 132. Psalm brauchen könnet / und auffschreyen: O wie gut und lustig ist / wann die Brüder einig mit-

K e ij

ein

einander wandlen / das ist / eines wollen / und nicht wollen.

Die andere Gesellschaft wird die Gesellschaft des Gewinns genennet / inmassen dann bey den Kaufleuten sonderß zu sehen ist / welche sich bisweilen mit dem Beding zusammen gesellen / damit der Gewinn / welchen sie mit ihrem Fleiß und Sorgfältigkeit haben erobert / in gleiche Theil der Gesellschaft außgetheilt werde. Dergleichen Gesellschaft aber wird viel auff ein vollkommene Weis zwischen der H. Ursula sampt ihren Gesellinnen / und zwischen der außgerichteten Ursulinerin Gesellschaft gefunden / als welche sich sonderbar beflissen den jenigen Gewinn zuerobere / welchen die H. Ursula mit ihrem Exempel und Ermahnung erhalten in dem sie durch dieselbe ihre Gespielin also auffgemuntert / und gestärcket / daß sie alle bis an eine (welche doch nechsten Tag auch Keu gewonnen / und sich zu der Marter freywillig eingestelt hat) mit ihr den Tod starckmüthig außgestanden haben. O wohl ein köstlicher Gewinn ! dann wann ein einige Seel köstlicher ist als alle Güter der Welt (nach Zeugniß des Heylands / da er Matth. 16. Cap. gesagt : Was wird der Mensch für einen Werth umb sein Seel geben ?) wie groß muß der jenige Gewinn gewesen seyn / durch welchen die H. Ursula so vieler Mitgespielen Seelen gewonnen hat ? Nun aber dergleichen Gewinn zuerobere beflissen sich auch alle diejenige / welche der Gesellschaft der H. Ursula einverleibe seyn / als deren eigentliches Ziel ist neben Beförderung seines eigenen Heyls sich auch umb das Heyl des Nechsten bemühen / und also mit dem H. Abraham zu sagen : Gib mir die Seelen / und das übrige thue dir behal-

P. 111

P. LOHMEYER

Bibl. 111

O. V.

34

ten. Ja sie beflissen sich nicht allein / die Seelen des
Nächsten zu gewinnen / sondern auch solches Ziel durch
diejenige Mittel zu erobern / durch welche die H. Ursu-
la dasselbe erlangt hat / nehmlich mit Worten und
Exempeln ; damit sie also mit Wahrheit jene Wort des
treuen Dieners Matth. 25. sprechen können: **Herr/**
du hast mir zwey Talent gegeben/ und siehe/ ich/
hab mit denselben zwey andere gewonnen.

Die dritte Gesellschaft wird die Gesellschaft der
Hülff-genennt / von welcher der H. Geist geredt hatt
da er durch den weisen Prediger Eccles. 4. gesprochen
hat: **Wehe dem jenigen / der allein ist ; dann/**
wann er fallen wird / hat er niemand / der ihn
auff hebt. Welches wohl erkandt hat der H. Da-
vid / daher er **Gott den Herrn zu einem Gesellen ge-**
nommen hat sprechen Ps. 72. **Mir ist gut / Gott**
dem Herrn anhangen / und in ihn mein Hoff-
nung setzen. Was er aber für einen Frucht hiedurch
erlangt hab / bekennet er in dem 22. Psalm / da er sagt:
Wann gantz Kriegs-Heer wider mich stehen
wird ich mir nicht fürchten / weil du mit mir
bist. Noch klarer aber hat den Nutz solcher Gesellschaft
erfahren / und auch seinem Diener erklärt / der H. Pro-
phet Elisäus / wie im Buch der Königen am 6. Cap.
zu lesen / dann als dieser Diener der Stadt Dothan / in
welcher er mit seinem Herrn wohnte / von dem Kriegs-
Heer des Königs in Syria umgeben sahe / und dero-
halben solches mit grossem Schrecken seinem Herrn
anzeigte / hat Elisäus ihn erstlich getröset / und gesagt:
Fürchte dir nicht / dann siehe / mehr stehen für
uns / als wider uns. Darauf aber **Gott gebetten/**
daß er seinem Diener die Augen eröffnen wolle / welcher
dann alsobald einen Berg mit feurigen Pferden und

Wägen zu Hülf des Elidsi gesehen/ und hiedurch nicht wenig getröst/ und gestärckt worden ist. Eben dieser Ursachen halber haben auch die Ursulinerin die H. Ursulam und ihre Gespielen für ihre Schützerrinnen erwehlet; dann weil sie auff einer Seiten wohl wußten/ wie schwach sie gegen dem Höllischen Kriegs-Heer/ von welchem die Geistlichen sonderlich bestritten werden gerechnet/wären; auff der anderen Seiten aber ihnen auch nicht unbekandt ware/ wie starck und mächtig wider diese Feind die Schaar der Gesellschaft der H. Ursula wäre; wie willig auch und bereit sie wären zwar allen Menschen/ sonderlich aber dem schwachē weiblichen Geschlecht beizuspringen/ haben sie billich dem Schutz dieser Gesellschaft sich untergeben/ und von derselben ihnen jene des H. Bernardi von den H. Schin-Engeln gesprochne Worte zugeeignet: Es hat Gott seinen Englen (und auch den eilfftausend Jungfrauen) befohlen/ daß sie uns in allen unseren Wegen (das ist/ in allen Gefahren/ und Zufällen) bewahren sollen. Warumb solten wir uns unter solchen Beschützern fürchten? Sie seynd verständig/sie seynd mächtig; warumb fürchten wir uns? lasset uns nur ihnen nachfolgen/ und anhangen/ und wir werden unter dem Schutz Gott des Himmels wohnen.

Die vierdre Gesellschaft wird die Gesellschaft des Trosts genenne/ inmassen das gemeine Sprichwort mit sich bringet/durch welches man zu sagen pflegt: Es ist den Armseligen ein Trost/ wann sie Gesellen haben/welche mit gleicher Armseligkeit betrangt seyn. Also hat sich der gerechte Mörder an dem Creuz getröstet/ in dem er zu seinem Gesellen gesagt: Wir zwar lei-

den

den diese Straff billich / dieser aber (nehmlich Christus) was hat er gethan? So ist auch bekandt daß Christus selbst / als er seinen Aposteln allerley Widerwärtigkeiten / welche sie wurden leiden müssen / vorge sagt hatte / und derohalben sie zu starckmüthiger Übertragung derselben stärken wolte / solches Mittel oder Trost der Gesellschaft vor andern gebrauchte hab / da er gesagt: Wann euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor gehasset hab. Seyd meiner Worten ingedenck. Es ist der Knecht nicht gröffer / als der Herr: Noch der Jünger über sein Lehrmeister. Haben sie mich verfolgt / so werden sie auch euch verfolgen. Ja Gott selbst hat diesen Trost gegen dem H. Augustino / da er ihme nicht getraute / die Keuschheit zu halten / und derohalben nicht wenig geängstigt ware / gebrauchte / in dem er ihme die Keuschheit in Gestalt einer schönen und grossen Jungfrauen zugesieckt / welche mit einer grossen Anzahl junger Knaben und Mägdelein umgeben / den H. Augustinum scherzweiss anredete / und sagte: Haben diese und diese es könt (die Keuschheit halten) und soltest du es nicht können? Ist also sich nicht zu verwundern / wann auch die Ursulinerische Gesellschaft gleicher Ursach halben die H. Ursulam und ihre Mitgespielen zu ihren Erbssterinnen erwählt haben / seittemal ihnen nicht unbekandt war / was hiervon die H. Väter gemeldet haben / daß nemlich kein Trübsal und Leyden also schwarz sey / daß man sie nicht leicht übertrage / wann man zu Gemüth führet / was Christus und seine Heilige / als seine gröste und liebste Freund gelitten haben: daß auch der Soldat seine Wunden nicht empfinde / wann er die

Wundt seines Obristen anseh. Daher sie in allen ihren
Widerwärtigkeiten und Versuchungen ihn billich ein-
bilden als wann ihnen ihr Obrist die H. Virgilia mit den
gleichen Worten zuspreche: Seyd getröst und verzagt nicht
liebe Schwestern / sondern gedenckt an mein / und mei-
ner Mitgespielen Exempeln. Werd ihr vom Fleisch
oder bösen Geist zu unziemlichen Wollüsten angereizt?
seyet ingedenckt / wie hefftig wir von den Soldaten zu
gleicher Vpptigkeit seyn angereizt worden / und wie rit-
terlich wir dieselbe überwunden haben. Werd ihr von
den Menschen verfolgt? seyet ingedenckt / wie man uns
viel mehrer / nehmlich bis in den Tode verfolgt hat.
Werd ihr mit Kranckheiten und Schmerzen des Leibes
heimgesucht? seyet ingedenckt / wie grosse Wunden und
Schmerzen wir durch die auff uns geschossne Pfeil ge-
litten haben. Werd ihr letztlich in die Gefahr des Todes
selbst gerathen? seyet ingedenckt / wie starkmüchtig ich
sampt meinen Gespielen den so grausamen Tode / wel-
chen uns die tyrannische Soldaten angethan / außge-
standen hab; ich weiß / daß ihr schwach seyet / aber auch
wir seynd schwach gewesen; haben derhalben wir die-
ses alles übertragen können / so werdet auch ihr solches
vermögen / dann eben diese Gnad und Belohnung / wel-
che uns seynd gegeben worden / werden auch euch ver-
sprochen. Erschrecket nicht; gleich wie ihr Gesel-
sin in dem Leyden / also werdet ihr auch Ge-
sellin in den Freuden
seyn.

☉(☉)

§. II.

Die andere Ursach / warumb die Ursulinerische Gesellschaft die H. Ursulam für ihre Patronin / und Schutz-Frau erwählt hab.

Diese Ursach ist kein andere / als damit alle dieser Gesellschaft einverleibte / in dem sie die H. Ursulam mit einem Pfeil in dem Herzen abgebildet sehen / ihnen kräftiglich einbilden / daß / gleich wie die H. Ursula und ihre Gespielen von den wütenden Kriegs-Leuten mit spitzen Pfeilen seynd durchschossen worden / also auch sie ein mit Pfeil verwundtes Herz haben sollen / nemlich mit demjenigen Pfeil / mit welchem die H. Teresia von dem Engel zu Zeugnuß ihrer gegen Gott geschöpften Lieb verwundet worden ist / dann daß die H. Ursula nicht allein mit dem leiblichen / sondern auch mit dem Pfeil der Liebe Gottes seye verwundet worden / ist auß diesem leichtlich abzunehmen / daß sie lieber ihr Leben / Blut und Gut verlassen / als von der Lieb gegen ihrem Bräutigam Christo abgesondert werden wollen. Und wird fürwar diese Lieb gar süßlich durch die Gestalt und Theil des Pfeils fürgestellt / seitemalen alles / was in dergleichen materialischem Pfeil gefunden wird / auff sein Weiß auch zu dem geistlichen Pfeil der Lieb Gottes erfordert wird.

Dann erstlich / gleich wie zu dem Pfeil ein leichtes und rundes Holz erfordert wird / also wird gleichfals zu der Lieb die Anmuthung / oder Wirkung des Willens / oder Herzens nothwendig geschäht / welche Anmuthung / weil sie sehr schnell in dem Gemüth erweckt wird / billich

sehr leicht und ring san genennet werden; doch aber beynebens auch ganz ründ / das ist vollkommen seyn und allein auff GOTT gericht werden muß / seitmal wie recht der H. Kirchen-Lehrer Augustinus in seinen Beichten gesagt hat / derjenige GOTT warhafftig nicht liebet / der auffser ihm etwas liebt / welches er wegen seiner (das ist / wegen GOTT) nicht liebet. Dahero dann GOTT der HERR vor Zeiten das Israelitische Volk Deut. 6. also angeredt hat: Höre / O Israel, dein GOTT und HERR ist ein einiger GOTT (das ist das einzige warhaffte und höchste Gut) derohalben wirst du GOTT deinen HERRN lieben auß ganzem Herzen / auß ganzer Seel / und auß ganzem deiner Stärck. Welches Gebott wol in obacht genommen hat der fromme und einfältige Bruder Agidius Franciscaner Ordens / als der ohn Unterlaß diese zwey Wort Einer Keinem in seinem Mund und Herzen truge / und hiedurch sich auffgemuntert hat / alle sein Lieb auff GOTT allein zu wenden.

Zum andern / gleich wie zu dem materialischen oder leiblichem Pfeil zwey Federn oder Flügel / damit er desto flüglicher in die Höhe oder anderes fürgenommes Dre geschossen werde / und nicht so geschwind und leicht auß die Erden falle / erfordert werden; also seynd gleichfalls zu dem geistlichen Pfeil der Göttlichen Lieb zwey Flügel / nemlich die Erkandnuß und Hochschätzung vonnöthen / seitmal je mehr GOTT der HERR von den Menschen erkennt / und wegen seiner Gürtigkeit geschätzt wird / je mehr wird das Herz zur Lieb angereicht werden / wie weißlich der H. Ignatius Lojola vermerckt hat / dahero er ohn unterlaß mit Seufften außzu schreyen pflegte: Wolte GOTT / O HERR / es kenneten dich die

die Menschen! das ist / festiglich glauben / daß du der Brunnen aller Gürtigkeit sehest / und also alle Freud und Wollust / welche sie bißhero auß den Geschöpfen empfangen / in dir unendlich besser und vollkommener gefunden werde / dann also wurden sie gewislich lieber die Freud auß dem Brunnen selbst / als auß der Kochlacken / das ist / den Geschöpfen schöpfen / und empfangen wollen / wie dann mit ihrem Exempel gar wohl jene Jungfrau erwiesen hat / welche / als sie anfänglich zwar ihr Jungfrauschafft zuerhalten / und allein dem himmlischen Bräutigam sich zuvermählen entschlossen war / hernach aber durch schwäre Anfechtungen des bösen Feinds so weit gebracht worden war / daß sie ihr Fürnehmen zuverändern / und einem irdischen Bräutigam sich zuverheurathen beschloffen hatte / so bald ihr Christus der Herr mit großem Glanz und Schönheit begabte erschienen / und nachfolgende Wort zu ihr gesprochen hat : Liebe mich / der ich schön / holdselig / und edel bin : Gleich dem irdischen Bräutigam abwesend / und ihr Lieb widerumb auß den himmlischen gewendet hat. Hat also sehr weislich und kräftig der H. Anselm. einer dergleichen mit irdischer Lieb verwickelten Seel mit nachfolgenden Worten zugesprochen : Warumb fahrest du also herum / O Seel / und suchest Güter des Leibs und der Seel : Suche ein Gut / in welchem alles Gut eingeschloffen wird / und es ist dir genug. Solle derohalben ein Gottliebende Seel ohn unterlaß mit dem H. David auffschreyen : Wer wird mir Flügel geben / als wie der Tauben / damit ich zu meinem Gott mich erschwingen / und in ihm als dem höchsten Gut ruhen könne?

Zum

Zum dritten gleich wie zu einem Pfeil vor allem ein eiserner Spiz / damit er leichter in die getroffene Sach hinein dringe / erfordert wird / also wird nicht minder zu dem geistlichen Pfeil der Lieb Gottes die Starckmüthigkeit und Beständigkeit / welche nicht unfüglich durch den eisernen Spiz verstanden wird / erfordert; sei-temal durch solche Beständigkeit zum meisten die Lieb bewähret wird / wie weißlich der Gottselige Lehrer in der Nachfolgung Christi im 3. Buch 6. Cap. angedent hat / da er in der Person Christi also redt: Sohn / du bist noch kein starckmüthiger Liebhaber / warumb / O Herr? weil du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit von deinem Vorhaben nachlassest / und gar zu begierig den Trost suchest. Ein starckmüthiger Liebhaber ist beständig in den Versuchungen / und glaubet mit den arglistigen Einsprechungen des bösen Feinds. Gleich wie ich ihme in Glückseligkeit gefalle / also mißfalle ich ihm nicht in der Widerwärtigkeit. Dieses haben wohl gewüßt die heilige und mit der Lieb Gottes im höchsten Grad entzündete Jungfrauen Catharina Senensis / Terefia / Magdalena von Paz / und andere / deren die erste als ich von Christo zugleich ein goldene und dörnene Cron angeboten wurde / die dörnene vor der goldenen erwöhlet hat: Die andere aber / nemlich die H. Terefia / zugesagen pflegte / sie wolle lieber sterben / als nichts zu leben haben; die H. Maria Magdalena von Paz letztlich ohne unterlaß von Gott lauter Gall / das ist / Widerwärtigkeit begehrte. Mit gleicher Lieb derohalben soll auch eine wahre entzündete Liebhaberin Christi seyn / und mit dem H. Bernard sagen: Ich will nicht ohne Wunder

den und Schmerzen seyn / weil ich sehe / daß
mein HErr und Bräutigam also verwundet/
und mit Schmerzen angefüllt seye / oder aber
mit dem H. Paulo: Weit sey von mir / daß ich
mich in einer anderen Sach rühme / als in dem
Creutz meines HErrn (und Bräutigams) Ie-
su Christi / durch welchen mir die Welt ges-
creuziget worden ist / und ich der Welt. Da-
mit also erfülle werde / was in dem 8. Cap. der Hohens-
liedern zu lesen ist: Viel Wasser (das ist/ Trübsalen)
haben die Lieb nicht aufzulesen / noch ganze
Fluß dieselbe überwältigen können.

Und dieses ist nun der Pfeil / mit welcher die H.
Ursula und ihre Gespielen vielmehr / als mit dem leib-
lichen Pfeil / verwundet waren. Mit diesem Pfeil des-
rohalben sollen auch verwundet seyn alle diejenige / welche
der löblichen Gesellschaft der H. Ursula einverleibs
seyn. Sollen also ihnen einbilden / es werde ihnen ge-
sagt dasjenige / was vor Zeiten dem David von Jona-
tha einem Sohn des König Sauls ist gesagt worden/
daß nehmlich / wann die von ihm geschossne Pfeil in-
nerhalb seines Knabens seyn werden / solches ein Zei-
chen seye / daß er bey seinem Vatter in Gnaden seye;
nicht aber / wann er sagen werde / daß die Pfeil außser
ihm seyen. Gleichfalls derohalben sollen auch alle der
Gesellschaft der H. Ursula einverleibte Personen kräf-
tig darfür halten / daß / wann man von ihnen wird sa-
gen können: Der Pfeil der Lieb Gottes ist in
ner dir / solches ein gewisses Zeichen sey / daß sie für
rechte und wahre Ursulinerin erlande / und / gleich
wie sie Gott den HErrn von ganzem Herzen zu lie-
ben

ben sich beflissen / also mit gleicher Begierde von ihm
me werden umfangen werden.

Der vierdte Theil.

Von der Fürtrefflichkeit und Nutzbar-
keit der Gesellschaft der H. Brsula.

Wenn zwey Saaken wird gemeinlich die Für-
trefflichkeit und Nutzbarkeit einer Sach erkenn-
nehmlich auß dem Ziel / zu welchem sie geordnet
wird; und auß den Mitteln / welche man zu brauchen
pfllegt / solches Ziel zuerlangen; seitmal je fürtreffli-
cher dieses Ziel / und je bequemer zu desselben Ero-
berung die Mittel seyn / je fürtrefflicher und nutzlicher
wird auch diejenige Sach geschätzt / welche zu solchem
Ziel geordnet ist / und dergleichen Mittel zu brauchen
pfllegt. Wann nun diesem also ist / kan leichtlich
die Fürtrefflichkeit und Nutzbarkeit der löblichen Ge-
sellschaft S. Brsula erwiesen werden / als welche nicht
allein das fürnehmste Ziel ihr selbst vorgesezt / sondern
auch die bequemste Mittel solches Ziel zu erobern erwählt
hat.

Dann erstlich das Ziel und Weiß zu leben belang-
end / ist bekandt / daß dreyerley Sorten der Gesell-
schen Personen gefunden werden / erstlich derjenigen
welche sich allein auß das würckliche Leben begeben;
hernach derjenigen / welche allein dem beschaulichen Le-
ben abwarten; letztlich derjenigen / welche beyde Weiß
zu leben sammentlich begreifen / und eben darumb / weil
sie alles dasjenige / was die vorgenandte zwey Sorten
guts und löbliches in sich schliessen / allein genießent / bil-
lich auch in der Fürtrefflichkeit ihnen fürgezogen wird.

Das

Paulus III

P. LOHNTZ

Pauloth.

O.V.

34

Das aber nun die löbliche Gesellschaft S. Ursula die
 selbete Weiß erwehlt habe/ wird auß dem 9. Capitel
 9. S. ihrer Reglen abgenommen/ allwo diese Wort zu
 finden seyn: Das Ziel derjenigen/ welche diese
 Weiß zu leben angenommen haben/ ist/ daß
 sie kein Gottseliges und tugendhafftes Werck
 unterlassen/ durch welches sie zu Haltung der
 Gebotten Gottes/ und der Catholischen Kir-
 chen gelangen können/ und beynebens allen
 Fleiß in Eroberung der ihrem Stand gemä-
 ßen Vollkommenheit anwenden. Hernach
 aber auch des Nächsten Heyl und Vollkom-
 menheit durch Unterweisung des weiblichen
 Geschlechts/ sonderlich der armen Mägdelein
 und Dienstbotten/ mit Verwilligung des
 Päpstlichen Stuls/ und Leitung ihres geist-
 lichen Vatters/ ohne einige Hoffnung der Wie-
 dergeltung befördern. Auß welchen Worten klar
 erscheint/ daß diese Gesellschaft das fürnehmste Ziel/
 nemlich nicht allein das eigne/ sondern auch des Näch-
 sten Heyl/ fürgesetzt hab.

Daß sie aber auch sehr tängliche und bequemliche
 Mittel zu Eroberung solches doppelten Ziels anwende/
 ist gleichfals auß ihren Satzungen und Bräuchen nie
 schwär zuerweisen. Dann erslich was die zu eigner
 Vollkommenheit gehörige Mittel anbelangt/ befließert
 sie sich vor allen einen guten Grund der Tugend und gu-
 ten Unterweisung zu legen/ und also ihre angehende
 Novizinnen nicht nur ein Jahr (wie gemeiniglich vorn
 andern Ordens. Personen zugeschehen pflegt) sondern
 drey ganze Jahr zu probiren/ und in allerley heilsamern
 und Gottseligen Wercken mühen pflegen. Hernach
 weil

weil die Gemeinschaft mit Gott ein sehr kräftiges Mittel geschätzt wird / die Heiligkeit zu erlangen (seitemal nach Zeugnis des H. Davids / wer mit Heiligen wandlet / heilig wird; und derjenige / welcher recht gelernt hat zu betten / auch recht zu leben weiß / wie der H. Kirchenlehrer Augustin ausgesprochen hat) bemühen sie sich dieses Mittel mit sonderem Fleiß und Emsigkeit zu brauchen / daher sie alle Tag ein ganze Stund in Gottseliger Betrachtung zubringen / der H. Mess mit Andacht beywohnen / das Gewissen zweymahl erforschen / den Eurs und Rosenkrantz unser lieben Frauen / und aller H. Letaney auffmerksam und andächtig betten / ein geistliches Buch wenigst ein halbe Stund lang lesen / und andere dergleichen Andachten / nach dem ein jede der innerliche Geist anreibt / mit großem Trost und Frucht ihrer Seelen verrichten. Nicht minder wird auch der öfftere Brauch der H. Sacramenten / als welche gleichsam ein Goldgruben seyn / auß welcher das Gold der Göttlichen Gnad und Verdiensten häufig erobert wird / von ihnen geschätzt; daher sie nicht allein an allen Sonn- und Feiertagen nach verrichteter heiliger Beicht das hochwürdige Sacrament des Altars mit sonderbarer Andacht empfangen / sondern auch unter der Wochen / wann kein Feiertag einfallt / diese köstliche Mahlzeit zu genießen pflegen. Was solle ich aber von Haltung der Ordens-Gelübden / welche ein feste Maur eines Ordens / und zu Beförderung der eignen Vollkommenheit vor andern ein sehr kräftiges Mittel geschätzt werden / sagen? diese befehlen sie sich also vollkommen zu halten / als wann in solcher Haltung die ganze Vollkommenheit stunde / daher sie nichts auch so gar kein kleines Bild ohne Erlaubnis

nuff empfangen / geben / oder behalten; nichts eigen-
 thumbliches besitzen / und zu dem jenigen / was ihnen zu
 brauchen erlaubt wird / alle unordentliche Anmuthung
 und Lieb aufzuziehen sich bestreiffen / damit sie die Voll-
 kommenheit der geistlichen Armuth erlangen. Nichte
 mindere Sorg aber pflegen sie auch zu Erhaltung der
 Keuschheit zu tragen / seitemal sie niemalen ohne Ge-
 sellin aufgehen oder reden / alle Belegenheit die Keusch-
 heit zu verletzen auff's fleissigst vermeiden / und damit sie
 nicht leichtlich von dem bösen Feind betrogen und über-
 wunden werden / auch die geringste Versuchung ihrem
 Reichvatter oder Oberen entdecken. Doch aber den
 größten Fleiß pflegen sie in Vollziehung des Gelübds
 des Gehorsams anzuwenden / weil ihnen bewusst ist / daß
 nach Lehr des H. Gregori der Gehorsam ein solche Zu-
 gend ist / welche alle andere Tugenden in das Herz ein-
 pflanzet / und bewahrt; dahero sie in ihren Reglen er-
 mahnt werden / alles / was von den Obern befohlen wird /
 vollkommen / hurtig / und mit Freuden / nicht anders /
 als wann es von Gott selbst befohlen wurde / zuver-
 richten / und ihren eignen Willen und Brheil gänzlich
 dem Willen und Brheil der Oberen zuunterwerffen.
 Mit welchem allem Fleiß sie doch noch nicht zu frieden
 seyn / sondern weil sie so wol auß gemeiner Lehr der geist-
 lichen Väter / als auß eigener Erfahrung gelernt / daß
 zu vollkommener Haltung dieser drey Haupt-Gelübden
 ein sehr kräftiges Mittel seye / wann man dieselbe öf-
 ter erneuere / und hiedurch sich seiner auß diesen Gelüb-
 den entstandnen Pflicht erinnere / pflegen sie dieselbe
 neben der absonderlichen Erneuerung / welche ein jede
 auß eigener Andacht verrichtet / alle Jahr einmal mit
 vorhergehenden Versammlung und sonderbarer Vorbe-

Dritter Theil,

S f

reitung

reinigung nicht ohne mercklichen Trost und Frucht ihrer Seelen vorzunehmen. Weil aber diese alle Tugenden wie der H. Paulus weißlich hat ausgesprochen / nicht gnugsam wären / die wahre Vollkommenheit zu erlangen / wann nicht auch die Brüderliche Lieb und Einigkeit / welche von ihm ein Band der Vollkommenheit genennet wird / mit sonderem Fleiß geübet / und erhalten wurde / pflegen sie zu solchem Ziel alles / was dieser Lieb und Einigkeit zuwider ist / mit grosser Sorgfältigkeit zu vermeiden / herentgegen aber ein jede in der andern die Person Christi anzusehen / und zu verehren / und alles / was sie wünschten / daß ihnen von andern gethan wurde / auch selbst gegen ihren Mit- / Schwestern zu leisten / daß also billich von ihnen so wohl / als man vorzeiten in den ersten Christen zu rühmen pflegte / kan gesagt werden: Sehet / wie lieben sie unter einander. Leglich weil zu Erhaltung der Vollkommenheit nicht minder nothwendig / als nützlich die Disciplin welche in einer schönen Ordnung der täglichen Verbindungen / in strenger Haltung des Stillschweigens und lieblicher Abstraffung der begangnen Fehler besteht / geschähet wird / werden auch diese drey Stücke von ihnen umb so viel fleissiger in obacht genommen / je mehr sie durch eigne Erfahrung erkennen haben / daß / wosolcher Disciplin nicht zu finden ist / alldort auch kein wahrer Fried / und Fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit zuverhoffen seye. Auf welchem allen / was bishero gesagt worden / nun dann zu genügen ist erwiesen worden / wie viel und kräftige Mittel diese Gesellschaft anwende / ihr eignes Heyl und Vollkommenheit zu befördern.

Daß sie aber auch zu Beförderung des Nächsten

Part III

P.
LOHMEYER

Pauloth:

O.V.

34

Heyl nicht minder kräftige Mittel anwende/ kan leicht-
 lich auß den Personen/ welche sie zu unterweisen: auß
 den Künsten/welche sie zu lehren: Vnd auß der Weis/
 welche sie in solcher Unterweisung zu brauchen pflegen/
 abgenommen werden. Dann erstlich die Personen be-
 treffend/ist so wohl auß Göttlicher Schrift/ und welt-
 lichen Historien/ als täglicher Erfahrung bekandt/ wie
 grossen Schaden die Gottlose und übelerzogne Weibs-
 bilder verursacht haben/ wie viel also daran gelegen seye/
 daß solches weibliche Geschlecht von Jugend auff wohl
 erzogen werde; nun aber wie wenig solches Ausserzie-
 hen in den gemeinen teutschen Schulen gefunden werde/
 ist leider mehr als zu viel bekandt/ ist derohalben billich
 zu loben/ und hoch zu schätzen der H. Ursula Gesell-
 schafft/ als welche Krafft ihrer ersten Einstellung sich
 auff das höchst bemühet/ das weibliche Geschlecht von
 ihrem ersten Alter an in guten Sitten/ und wolanstän-
 digen Künsten zu unterweisen.

Wann man aber ferner die Künsten/ welche das
 weibliche Geschlecht sonders zieren/ betrachten will/
 was ist solchem Geschlecht mehr vonnöthen/als die Zu-
 gend/ und allerley Künsten/ durch welche sie nicht als-
 lein die Zeit ehrlich und nützlich zubringen/ sondern auch
 dem Hauswesen sonderlich erspriechlich seyn können?
 dieses ist fürwar das doppelte Kleid/ mit welchem das
 von dem weisen Salomon im 31. Cap. seiner Sprich-
 wörter so sehr gelobte starke Weib ihre Hausgenossen
 gekleidet hat: Dieses ist die Woll und Flachs/ welche sie
 so embsig gesucht hat: Diese seynd die Gaben und Zierd/
 derenwegen sie von ihrem Ehe-Mann und Kindern so
 sehr gelobt worden ist. Nun aber/wie abermal die Ge-
 sellschafft der H. Ursula sich bestreibe/ nicht allein die

Zugend und Gottesforcht in die Herzen des jüngern weiblichen Geschlechts einzupflanzen / sondern auch in allen ehrlichen und wohlstandigen Künsten zunterweisen / ist auß dem / was in dem andern Theil von Unterschiedlichkeit ihrer Schulen gemeldet worden ist / leichtlich / abzunehmen. Vor allen aber wird billich die Weiß / welche sie in solcher Unterweisung brauchen / sehr gerühmt und hochgeschätzt / weil sie solche Tugenden und Künsten nicht so fast mit Worten / als Berathen / und guten Exemplen zu lehren sich beflisset / die Saumseligen aber mehr mit bescheidenlichen Ermahnungen und Straffen / als mit unmäßigen Streichen und schmählischen Worten zu straffen und zu bessern sich bemühet.

Wann derohalben nach Zeugnuß des H. Dionysii Areopagita auß allen Aemptern das fürnehmste ist / wann man GOTT dem HERRN in Beförderung des Heyls des Nächsten mitwürcket: wann nach Meinung des H. Chrysostrami mehr leistet derjenige / welcher ein einige Seel bekehret / als der / welcher unendliche Reichthumb unter die Armen auftheilt. Wann nach dem Ausspruch des grossen Kirchenlehrers Gregorii ein größeres Wunderzeichen ist / mit betten und zusprechen einen Sünder bekehren / als einen Todten aufzuwecken: Wann mit einem Wort nichts GOTT dem HERRN also angenehm ist / als der Seelen Heyl / wird abermahl weißlich der H. Chrysostramus gelehrt hat / ist leichtlich zuerachten / wie hoch die Gesellschaft der H. Ursula zu schätzen seye / als welche sich umb das Heyl des Nächsten so eifrig bewerbet / und mit nur eine oder die andere / sondern viel hundert Seelen zugewinnen / ernstlich und höchlich sich bemühet.

Der fünffte Theil.

**Widerlegung der jenigen Stücken/
welche dieser Gesellschaft der H. Ursula von
ihren Mißgönnern sonderlich pflegen fürge-
worfen zu werden.**

Sleich wie die Braut in den Hohenliedern von
ihr selbst bekennet/ daß sie zwar schwarz seye/doch
zugleich schön und holdselig/ also muß solches
gleichfalls die Gesellschaft der H. Ursula von sich be-
kennen / daß sie nehmlich zwar an ihr selbst schön/ das
ist/ Krafft ihrer ersten Einstellung / und fürgesetzten
Ziels fürtrefflich und hochzuschätzen seye / doch aber
auch schwarz / nicht allein der Kleidung nach/sondern
auch wegen der Geringschätzung / bey den jenigen / wel-
che sie nicht zu genügen erkandt haben / oder doch mit
ungleichen und eifersichtigen Augen ansehen / erschei-
ne / und gehalten werde. Damit aber solche Mißgön-
ner ihr falsche Meynung einmal verändern / werden/
nicht unsüßlich ihre übelgegründete Einbildungen und
Einwürff kürzlich entdeckt / und kräftig widerlegt
werden.

Der erste und zwar ihrem Geduncken nach nicht der
geringste Einwürff ist / daß dieses Institut oder Gesell-
schaft von dem Päbstlichen Stul nicht approbirt/ und
gut geheissen worden / und eben darumb auch nicht/ wie
andere Orden. Ständ hochzuschätzen seye: aber wie un-
kräftig dieser Einwürff seye / wird leichtlich auß viel
andern Ständen / welche eben so wenig vom Päbstli-
chen Stul durch offensliche Brieff und Zeugnuß gut
geheissen worden seyn / und dannoch von niemand ver-

nünfftig veracht werden können / abgenommen ; dann wer hat erstlich den Wittib- oder ledigen Jungfran- Stand derentwegen schelten / oder gering schätzen dörfen / weils keinen Brieff auffweisen können / durch welchen sie vom Päpstlichen Stul approbire worden seynd? wer hat nicht vor Zeiten den Stand der alten Witter und Einsiden wegen seiner Vollkommenheit und Heiligkeit gerühmt / und hochgeschätzt / ungeacht auch er von keinem Pabst jemals durch offentlichen Brieff ist bestättiget worden. Ja wer ist jemalen so teck und vermessen gefunden worden / welcher so viel hundert tausend Heiligen / die noch vom Päpstlichen Stul nicht seynd heilig gesprochen worden / darumb verachten / oder geringere Ehr / als andere Canonizirte Heiligen / würdig hat schätzen dörfen? Ist also die Päpstliche Bestättigung zwar nicht zu verachten / sondern vielmehr / wann man sie empfangen hat / sehr kräftig und bequemlich einen Stand wider die jenige / welche ihn zu verkleinern / oder gar außzutilgen begehren / zubeschützen / doch nicht also vonnöthen / daß ohne dieselbe ein Stand und Weiß zu leben / wann sie an ihr selbst gut und lobwürdig ist / nicht hoch soll geschätzt / und gelobt werden / sonst hätten alle andere Orden-Stand / ehe daß sie von dem Päpstlichen Stul seyn confirmirt worden / gleichfals veracht / und verworffen werden müssen / ungeacht sie eben die jenige Regeln und Satzungen gehabt haben / welche sie nach der Bestättigung zu brauchen pflegen. Kan also von dieser löblichen Gesellschaft jenes von der himmlischen Braut durch den H. David gesprochenes Lob und Zeugnuß gebraucht werden : All ihr Zier ist von innen her / das ist von ihrem sürgesezten Ziel / und zu dessen Eroberung gebrauchten Mitteln / nicht aber von dem

dem äußerlichen Ansehen / und Brheil der Menschen abzunehmen.

Der andere Einwurff ist / daß solche Gesellschaft nicht wie andere löbliche Frauen - Versammlungen / zu der Clausur / wie mans zu nennen pflegt / verbunden seye / welche Clausur doch eben darumb / weil sie anderen Frauen - Eöstern so hoch gebotten / und mit so grosser Sorgfältigkeit erhalten wird / zu Erhaltung der gemelten Disciplin / und Abwendung vieler Gefahren / welche dem schwachen weiblichen Geschlecht mehr als dem Mannlichen bevorstehen / billich vom Päpstlichen Stul und Vrehebern solcher Versammlung sehr nothwendig ist geschätzt worden. Aber auch durch diesen Einwurff wird der Gesellschaft der H. Ursula nichts benommen. Erstlich zwar dieweil solche Clausur nicht darumb von dieser Gesellschaft nicht angenommen wird / als wann sie nicht löblich / und zu Abwendung vieler Gefahren sehr tauglich von ihnen geschätzt wurde / sondern allein / weil sie zu ihrem fürnehmeren Ziel / nemlich zu Beförderung des Heyls des Nächsten vielmehr hinderlich als tauglich seyn würde / wird also derjenige Frucht / welchen andere auß der bey ihnen löblich eingeführten Clausur erobert wird / von ihnen durch die Fürtrefflichkeit der Lieb / mit der sie frembdes Heyl zubefördern sich bemühen / erobert und ersetzt ; die Gefahren aber / welche von andern durch die Clausur abgewendet werden / von ihnen durch den Gehorsam / welchen sie Gott dem H. Erri durch Vollziehung ihres Veruffs leisten / entflohen / seitemal / wie recht der Gottselige P. Balchar Alvarez der Societer Jesu Priester zusagen pflegte / der Gehorsam ein sehr mächtiger Schild ist wider die Gefahren / und also gar leichtlich geschehen kan / daß der

jenige / welcher auß Behorsam mitten unter nackenden Personen wandlete / die keuscheſte Gedancken bey ihnen empfunde / da doch entzwischen derjenige / welcher auß eigenem Will sich in seiner Eellen oder Kämmerlein aufhielte mit häßlichſten Gedancken und Versuchungen geplagt werden kunte. Will geschweigen / daß / wie wohl diese Gesellschaft das Gebett und Obligation der Clausur nicht empfangen hat / doch eben darumb / weil dero Einverleibre so wenig und selten auß dem Hauß gehen / oder außser der Schul oder Unterweisung mit andern Personen handeln / und wandlen / man solche Behorsamkeit billich für ein freywillige Clausur halten / und also umb so viel höher geschätzt werden kan / je mehr sich zu verwundern ist / wann ein Vögelein / da ihm die Thürlein seines Vogelhauses offen steht / nicht hinauß fliegt / als da es in einem zugesperrten Vogelhauß verbleibet. Kan also billich dafür gehalten werden / es werde auß sein Weiß dieser Gesellschaft von Gott gesagt / was einſmal ein heiliger Mann zu einem Einſidler / welcher / damit er desto beständiger in seiner Hütten verbliebe / sich mit einer eisernen Ketten angeschmiedet hatte / gesprochen hat: Wann du ein wahrer Diener Gottes bist / solle dich in deiner Hütten nicht die eiserne Ketten / sondern das Band der Lieb Gottes halten.

Der dritte Einwurff ist / daß sie dem Chor nicht / wie andere Closterfrauen abwartet / und alldort die heilige Tagzeiten mit einander singet ; welcher Einwurff doch gleich wie er vielmal auch wider die Gesellschaft Jesu gemacht / und kräftig widerlegt worden ist / also / weil gleicher Ursach halben auch diese Gesellschaft den Chor unterlasse / kan billich solche Unterlassung in ihr so wenig

nig als in der Gesellschaft Jesu getadelt werden; sei-
 remal / wie weißlich der H. Thomas von Aquin / und
 mit ihm gemeinlich die Theologi lehren / solches of-
 fentliches Gesang der Tagzeiten zwar an ihme selbst sehr
 nützlich / und lobwürdig ist / doch aber wann es von einem
 grösseren Gut verhindertlich seyn solte / viel besser und
 weißlicher unterlassen / als auff sich genommen wird /
 sonderlich wann man den Abgang des öffentlichen Got-
 tesdiensts durch heimliche und oft widerholte Gebete /
 welche vor Zeiten die an Tugend und Weißheit so sehr
 berühmte Altväter so hefftig gelobt / und so embsig ge-
 braucht haben / ersetzt wird / wie dann in dieser löblichen
 Gesellschaft der H. Ursulā nit ohne mercklichen Trost
 und Frucht zugesch. hen pflegt / in dē sie nit allein täglich
 den Curs / Ketaney / und Rosenkrantz unser lieben Frauen
 mit sonderbarer Andacht insgesampt betten / sonder auch
 viel andere schöne Gebete / welche ein jede nach eigenem
 Willen und Eingebung des H. Geists auff sich nim-
 met mit gleichem Eifer sprechen.

Der vierdte und letzte Einwurff ist / daß dieser Gesell-
 schafft keine gewisse Bußwerck oder Casteyung des
 Leibs / welche doch einem geistlichen Stand eigentlich
 zustehn und gebühren / fürgeschrieben und befohlen wer-
 den ; welcher Einwurff doch / gleich wie er gleichfals
 vor Zeiten / und wohl auch noch wider die Gesellschaft
 Jesu / ist gemacht worden / also wird er auch leichtlich
 mit gleichen Ursachen und Antworten widerlegt. Und
 ersichtlich zwar wird geantwort / daß zwar nit zu langnen
 seye / daß dieser Gesellschaft / ausser des Fasttags am
 Freytag keine sonderbare Bußwerck fürgeschrieben /
 doch aber auch nicht verboten / sondern einer jeden Per-
 son freyem Willen überlassen werden / damit sie mit Rath
 ihres

ihres Reichthums diejenige Bußwerck auff sich nehmen / welches sie zu größerer Ehr Gottes / und ihres Heils zum bequemlichsten zu seyn befinden / daherodurch die Gnad Gottes auch in dieser Gesellschaft so viel dergleichen Bußwerck auffgenommen werden / daß man vielmehr einen Zaum / als Antrieb zu denselben vornehmen hat. So ist auch beynebens das gemeine Leben / welches in dem steht / daß man die fürgeschriebene Tagesordnung zum aufstehen / betten / arbeiten / essen / recreiren / schlaffengehn / und dergleichen fleißig halte / mit schlechter Speiß und Trancß verlib nehme / außser den gewöhnlichen Tischzeiten gar nichts ohne Erlaubnuß esse oder trincke / an thime selbst ein so schwäres und strenges Bußwerck / daß billich der Gottselige Jüngling Joann Berchmann auß der Gesellschaft Jesu zu sagen pflegte: Mein größtes Bußwerck ist das gemeine Leben. Besetzt aber / und nicht gegeben / daß es dieser Gesellschaft gar an dergleichen Bußwerck manglere / wäre sie dannoch darumb nit zuverdencken / und minder / als andere Versamlungen zu schätzen / weil sie solche Bußwerck alleinig derowegen unterliesse / damit ihre Glieder des Leibs Kräfte erhalten / und also des Nächsten Heil desto besser und beständiger abwarten können. Weil doch zuhalben zweiffels ohne die Lieb des Nächsten viel fürtrefflicher / als die Strenghheit des Leibs geschähe / wird folgt notwendig darauf / daß wegen solches Mangels der Bußwerck diese Gesellschaft nit allein nit minder als andere Versamlungen / sondern vielmehr viel fürtrefflicher und lobwürdiger geacht werden solle; inmalen auß dem Exempel Christi und seiner H. Apostlen erscheinet / welche / wiewol sie dem äußerlichen Schein nach kein strenges und bußfertiges Leben geführt haben / doch

doch zweiffels ohne nit minder auß dieser Ursach/als der
H. Joannes der Tauffer / welcher so strenges Leben ge-
 führt hat / geschätzt werden sollen / weil dasjenige / was
 allda gemanglet / durch ihre sehr inbrünstige Lieb und
 Seelen-Eifer häufig ersetzt haben.

Auß welchen allen bißhero bengebrachtten Widerle-
 gungen leichtlich nun abzunehmen ist / wie billich diese
 Gesellschaft der **H. Ursula** von ihr selbst jenen Spruch
 der Braut in den Hohen-Liedern brauchen könne / und
 sprechen: Ich bin zwar schwarz (in den Augen der
 jenigen / welche mich nit zu gnügen erkennen) doch aber
 schön und lieblich vor **GDt** und den jenigen / welche
 mich erkennen / und zuschätzen wissen. Wie billich also
 nit allein diejenige / welche in diese löbliche Gesellschaft
 seyn aufgenommen worden / sondern auch ihre Eltern
 und Befreunden sich erfreuen / und glücklich schätzen
 sollen / in dem sie mit Augen ansehen / daß ihre Kinder
 und Befreunde von **GDt** mit so grosser Gnad gewür-
 diget / und in diese so löbliche und fürtreffliche Gesell-
 schafft seyn aufgenommen worden / dan wan vor Zeiten
 billich **Wardoehaus** und seine Befreunde sich für höchst
 glücklich geschätzt habē / da sie ihr Verwandte / die **Esther**
 vor andern zu einer Königlichen Braut erkiesen / und
 angenommen gesehen haben / wie viel mehr sollen diese
 für die höchste Gnad erkennen / da sie vermercken / daß ih-
 re Kinder vor so viel hundert tausend andern erwehlet /
 und nit nur zu einer Braut des allerhöchsten Königs
 des Himmels und der Erden angenommen / sonder auch /
 damit sie sein Lieb und Gemeinschaft desto vollkommner
 genießten möchten / in diejenige Gesellschaft seyn ein-
 verleibt worden / in welcher vor andern diejenige Mittel
 gefunden werden / durch welche man dergleichen Lieb
 und

und Gemeinschaft des himmlischen Bräutigams erwerben kan. Sollen derohalben ihnen von Herzen Glück wünschen / und jene vor Zeiten von den Brüdern Rebecca gesprochne Worte brauchen: **Du bist unsre Schwester** (oder auch **Fleisch und Blut**) **wachse derohalben zu tausendmal tausend.** Wachse in deinem löblichen Fursatz / **wachse in der Gnad deines Veruffs /** **wachse in der eignen Vollkommenheit /** **wachse in dem Eifer zu dem Heyl des Nächstten /** **wachse in himmlischen Eröstungen /** **wachse in den Verdiensten bey Gott /** **wachse in den deinem Stand gemässen Tugenden /** **wachse in gutem Geruch bey den Menschen /** **und** **wachse leselich in der Glory und ewigen Seligkeit.** **Niemand** **aber sollen auch die Einverleibten selbst mit dem H. David am 115. Ps. sprechen: Was soll ich Gott geben für alles /** **dass er mir gegeben hat /** **sonderlich aber für einen so hohen und glückseligen Beruf? Meine Gelübd will ich ihm halten und leisten vor dem ganzen Volck und in mitten deiner O Jerusalem /** **(oder Gesellschaft der H. Jerusalem)** **Ich aber gebrauche mich zum Beschluß der Ermahnung des H. Pauli /** **welche er zu den Ephesern gesehan hat /** **und sprich zu allen Einverleibten dieser Gesellschaft: Ich derohalben in dem Herrn gebunden (mit dem Band der Lieb zu eurem Institut)** **bitte euch /** **ihr wollet würdig /** **und eurem Beruf gemäss wandlen /** **mit aller Demut /** **und Sanfftmüt /** **mit Gedult und Lieb an einander übertragend /** **sorgfältig in Erhaltung der Einigkeit des Geists in dem Band des Friedens.** **Ihr seyet ein Leib /** **bestreuet euch derohalben /** **dass ihr auch einen Geist habt /** **wie ihr berufft worden seyet**
in

Kurze Erklär. vom Ursuliner Orden. 461
 in einer Hoffnung eures Beruffs / damit ihr hie
 zwar der H. Ursula Gesellschaft in den Tugenden und
 Verdiensten / in jener Welt aber in der Glory und
 Seligkeit gleichförmig werdet / welches euch allen euer
 allerliebster Bräutigam gnädiglich verleihen wolle.
 Amen.

Register

Der fürnehmern Lehren dieses dritten Theils.

A.

Abgestorbne.

Warumb zu lieben.	fol. 179
Aigner Will.	
Ist ein Wurzel aller Sünden.	24
Ampt.	
Warumb niederträchtige Aempter zu lieben.	249
Andacht.	
Wie und warumb zu üben.	181
Anmuthung.	
Wie man sie zaumen soll.	15. 129. 219
Seyn ein Wurzel der Sünden.	24
Seyn die grösten Feind des Menschen.	218
Armuth.	
In wem sie bestehe.	185
Warumb sie zu üben.	ibid. 364
Durch was Mittel zuerlangen.	185
Aufsart Christi.	
Wie glorwürdig sie gewesen seye.	193
	Wie